

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dehnbauern und Amt Diehm 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 183

Herford, Freitag, den 7. August

1914

Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt!

Der Krieg und der Eisenmarkt.

Der Krieg hat für die Eisenindustrie sowohl wie für den Kohlenbergbau natürlich allerlei störende Einflüsse im Gefolge, die sich zunächst in den Betrieben bemerkbar machen werden. In den Kohlen- und Eisenwerken unseres Bezirks dürften annähernd eine halbe Million Arbeiter tätig sein. Und da es sich hierbei um einen starken Prozentfuß der Bevölkerung handelt, so muß der Abgang derselben einen starken Arbeitermangel und vielfache Produktionsbeschränkungen im Gefolge haben, die stellenweise über den Rahmen der durch die schwache Konjunktur bedingten hinausgehen werden. Besonders der Kohlenbergbau wird darunter zu leiden haben. Mancherorts wird man diese notgedrungenen Einschränkungen aber auch gar nicht unliebsam empfinden, denn sie kommt zu gelegener Zeit. Es ist vielfach zu hören, daß der Krieg jetzt, wo die Konjunktur auf ihrem Tiefstande angelangt ist, zu gar keiner geeigneteren Periode hätte ausbrechen können. Man ist deshalb auch der Meinung, daß seine Wirkungen in der Industrie katastrophaler Art kaum sein können. Natürlich wirkt ein Krieg beim Ausbruch zunächst auf den Geschäftsgang und die laufenden Geschäfte fangen an auf der ganzen Linie zu stocken. Ein Teil der Aufträge, die noch aus dem Ausland vorliegen, ist wegen Transport- und Abnahmehemmnissen stillstehend oder annulliert worden. Und schließlich macht das erlassene Ausfuhrverbot für Eisenbahn- und alle Kriegsmaterialien, worunter ja in weitestem Sinne ein erheblicher Teil der Eisenzeugnisse fällt, jeglicher Ausfuhr schon von selbst ein Ende. Die zunächst im Gefolge des Krieges auftretende Störung dürfte aber nach allgemeiner Ansicht nicht von langer Dauer sein. Bei den Werken herrscht die Auffassung vor, daß die Situation sich durch den Krieg völlig ändern muß und man gibt deshalb zurzeit Abschlusshandlungen auf längere Fristen gar nicht heraus. Sollte der Krieg auf der ganzen Linie entbrennen und längere Zeit dauern, so werden der deutschen Eisenindustrie zweifellos größere Aufträge zufließen, deren ungehinderte Erledigung durch Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen nicht in Frage gestellt werden kann. Denn nicht nur werden inländische Kriegsbedürfnisse an uns herangetragen, sondern auch unsere Verbündeten, Österreich-Ungarn und Italien, werden unsere stark entwickelte leistungsfähige Eisen- u. Rüstungsindustrie hauptsächlich in Anspruch nehmen. Der Dreibund hat den Vorteil, daß er mit den drei Reichern eine zusammenhängende Landmasse bildet und auf dem Landwege eine ungehinderte Kommunikation unter den 3 Ländern möglich ist, während zwischen Frankreich und Rußland eine solche zu Wasser und zu Land unmöglich ist. Beide sind vielmehr absolut isoliert und jedes auf sich allein angewiesen. Die gegenseitige Versorgung und Unterstützung ist also in weit höherem Maße möglich, als bei unseren Gegnern. Im übrigen muß zur Beleuchtung der Marktlage im gegenwärtigen Augenblick hervorgehoben werden, daß bei einer Anzahl Werke zurzeit noch soviel Aufträge vorliegen, daß sie für 2 bis 3 Monate ausreichend beschäftigt sind. Der Abbruch vollzieht sich zwar langsam, aber es muß berücksichtigt werden, daß die geltenden Preise so außerordentlich niedrige sind, daß sie kaum noch weiter sinken können und mit einem Ansehen in nächster Zukunft zu rechnen sein wird. Die Werke haben also zunächst kein besonderes Interesse an langfristigen Verträgen. Der Krieg kann ihre Situation nur vorübergehend verschlechtern; er dürfte sie später verbessern. U. G. liegt deshalb kein Grund vor, sich allzu großen Besorgnissen wegen Störung oder Vernichtung unseres wirtschaftlichen, besonders industriellen Lebens hinzugeben. Unsere Eisenindustrie wenigstens kann den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen, wie dieses auch tatsächlich der Fall zu sein scheint. Jedenfalls ist bei den maßgebenden industriellen Kreisen von einer allgemeinen Erregung und großen Besorgnissen wegen der Zukunft weniger zu verspüren. Man beurteilt hier die Situation

Kriegs-Tagebuch.

Köln, 7. August, 9 Uhr vormittags. Belgische Flüchtlinge erzählen: Die Königin von Belgien ist bereits am Montag nach Antwerpen abgereist. Antwerpen ist von 30. bis 35000 Soldaten besetzt, an deren Spitze der König steht.

München, 7. August, 9 Uhr vormittags. Die bayerische Staatszeitung, das amtliche Organ der Regierung, schreibt: Die deutsche Ernährung ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt im erheblichen Maße den Ertrag des Vorjahres. An Getreide verbleiben nach der Ausfaat noch 2,4 Doppelcentner pro Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte geht über die vorjährige, wo wir 54 Millionen Tonnen ernteten, hinaus. Außerdem haben wir eine gute Heuernte gehabt. Auch steht uns eine reichliche Rüben- und Zuckerrüben- und Vieh- und also überflüssig.

Wien, 7. August, 9 Uhr vormittags. Der russische Botschafter, dessen Frau hier schwer erkrankt darnieder liegt, beantragte, um in Wien bleiben zu können, bei der österreichischen Regierung seine Verhaftung. Bisher liegt noch kein Bescheid darüber vor.

Wien, 7. August, 9 Uhr vormittags. An hiesigen amtlichen Stellen wird berichtet, daß Rumäniens Neutralität für den Dreibund durchaus freundlich ist. Jeder Neutralitätsbruch Rumäniens wird von Rumänien mit kriegerischen Operationen beantwortet.

ruhiger und sachlicher. Die allgemeine Konjunktur in der Eisenindustrie ist auch in den letzten Wochen auf einem solchen Tiefstand angelangt, daß die Wirkung eines Krieges keine einschneidenden, wenigstens keine solchen sein könnten, die einen katastrophalen Charakter in sich schließen. Im Inland ist der Markt ruhig und die Zurückhaltung hat sich infolge der politischen Vorgänge verschärft. Es besteht auf keiner Seite Neigung zum Kauf oder Verkauf. Besonders wünscht keine Seite langfristige Abschlüsse zu machen. Was umgeht, sind spezialisierte Tagesgeschäfte, auf die die Werke je nach Quantum und Abmessung hohe Spezifikationsprämien gewähren, die bis zu 5 % betragen sollen. Die Beschäftigung wird durch diese laufenden Eingänge aufrecht erhalten; sie ist aber bei den einzelnen Werken ziemlich ungleichmäßig. Manche wollen reichlich beschäftigt sein und Lieferfristen von mehreren Wochen beanspruchen. (Mh. W. 3g.)

Deutschland.

Die Erneuerungsurkunde des Eisernen Kreuzes. Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes folgende Urkunde:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw.

Angeichts der ersten Lage, in die das teure Vaterland durch einen ihm aufgezwungenen Krieg versetzt ist, und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in dem großen Jahre der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands wollen Wir das von Unserem in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abermals wieder ausgeben lassen. Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine u. des Landsturms, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heer oder der Marine eingehen oder als Heeres- und Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatz erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die dahinein sich Verdienste um das Wohl der deutschen Streitmacht und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Die Brotversorgung Berlins.

Berlin, 5. August. Die Bäcker Groß-Berlins waren gestern abend versammelt, um über die Ver-

Budapest, 7. August, 9 Uhr vormittags. Wegen der schlechten Behandlung österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger in Frankreich, hat hier eine Berufserklärung französischer Waren stattgefunden.

Lissabon, 7. August, 9 Uhr vormittags. Der deutsche Handelsdampfer „Mikador“, der von Kaja-lanta kam, wurde von zwei französischen Kreuzern verfolgt. Dem deutschen Dampfer aber gelang es, in den Hafen von Lissabon zu flüchten, wo dreißig deutsche Handelschiffe liegen.

Petersburg, 7. August, 9 Uhr vormittags. Die Botschafter Englands und Frankreichs nahmen am 4. August in der französischen Kirche hier an dem Gottesdienst für die Heere Frankreichs, Rußlands und Englands teil.

Petersburg, 7. August, 9 Uhr vormittags. Das Gebäude der deutschen Botschaft wurde von einer räuberischen Menge gestürmt und verwüstet. Die Zerstörer waren künstlich aufgeregt durch falsche Nachrichten über schlechte Behandlung von Russen. Die Polizei schritt ein und verhaftete 100 Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt werden sollen.

Tokio, 7. August, 9 Uhr vormittags. Japan wird zunächst nicht militärisch in den europäischen Krieg eingreifen, sondern die Situation nur wirtschaftlich ausnutzen. Man hört hier, daß Amerika seine Flotte in Ostasien wesentlich verstärkt hat.

Jörgung Berlins mit Brot zu berichten. Zahlreiche Bäckermeister stehen mit ihren Gefellen vor dem Feinde. Mit dem Magistrat von Berlin und den Vertretern der Berliner Kaufmannschaft ist wegen Bezugs von Mehl verhandelt worden. Das Ergebnis war, daß der Magistrat den Bäckermeistern Roggenmehl zu 33 M für 100 Kilo ablassen will, und Weizenmehl zu 37 M unter der Bedingung, daß die Bäckermeister der Rundschaft ein Kilo ausgebackenes Roggenmehl für 40 Pfennig und ein Kilo Weißbrot für 45 Pfennig verabfolgen. Am den Vorrat nicht zu früh zu erschöpfen, wird stets nur der halbe Bedarf an Mehl geliefert, die andere Hälfte müssen sich die Bäckermeister selbst beschaffen. In den Läden soll bekanntgemacht werden, daß der Kredit eingeschränkt werden muß, weil jetzt alle Waren bar eingekauft und sofort bezahlt werden müssen. Länger als acht Tage soll Backwaren nicht kreditiert werden.

Berlin, 6. August. Der bekannte Zeitungsverleger Rudolf Mosse hat für die Frauen und Kinder der Wehrmänner hunderttausend Mark gestiftet.

60 000 Zentner Kartoffeln für die hinterbliebenen Familien in Charlottenburg.

Der bekannte Charlottenburger Fuhrunternehmer Robert Hennecke hat den bedürftigen Familien ins Heer gerückter Soldaten die gesamte Kartoffelernte seines Rittergutes geschenkt. Er wendet sich mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit:

Mitbürger der Stadt Charlottenburg!

Bedürftigen Familien, deren Ernährer durch den uns aufgezwungenen Krieg unter die Waffen gerufen sind, will ich meine unweit Berlins befindliche, etwa 60 000 Zentner umfassende gesamte Kartoffelernte schenken. Die Kartoffeln sollen von den Familienmitgliedern der ins Feld gerückten Soldaten selbst geerntet werden. Während dieser Zeit stelle ich diesen freien Wohnung und freie bürgerliche Verpflegung zur Verfügung. Der Transport der geernteten Kartoffeln soll durch das Entgegenkommen der königlichen Eisenbahnverwaltung unentgeltlich bis zum Charlottenburger Bahnhof erfolgen. Zur weiteren Beförderung vom Bahnhof bis vor die in Frage kommenden Häuser will ich aus meinem Fuhrwerk Wagen und Pferde zur Verfügung stellen.

Ich bitte von meiner Schenkung weitgehendsten Gebrauch zu machen. Alle sich darum bewerbenden Familien wollen sich unter der Angabe, bei welchem Truppenteil der Mann, Vater oder Bruder einberufen ist, schriftlich bei mir melden. Alles

Weitere über die Verteilung und das Quantum werden die Antragsteller durch eine Mitteilung meinerseits erfahren.

Robert Hennecke,
Großfuhrunternehmer, Charlottenburg-Westend,
Lindenallee 30.

Unverschämtheiten des Personals der Berliner englischen Botschaft!

Berlin, 5. August. Die Ermittlungen über die Kundgebungen vor der englischen Botschaft haben jetzt gezeigt, daß sie vorgerufen sind. In der kritischen Lage des gestrigen Abends brachten Leute im Botschafterpalais es fertig, demonstrativ am Fenster zu erscheinen. Als die Polizeiwachleute sahen, daß das Publikum dadurch beunruhigt wurde, forderten sie die Leute auf, von dem Fenster wegzugehen. Die Antwort war, daß die Engländer Kupfermünzen, kleine Steinchen und dergleichen unter die Menge warfen. Gegenüber einem solchen unverschämten Verhalten gab es kein Halt mehr. Wenn nicht die Polizei, unterstützt von Militärpersonen und besonnenen Leuten, eingeschritten wären, so hätte die Zerstörung noch andere Gestalt bekommen als jetzt; so blieb es bei der Zertrümmerung einzelner Fenstercheiben.

Ein deutscher Offizier ertötlich erschossen.

Dresden, 5. August. Der in Naundorf bei Dresden wohnende Leutnant der Landwehr von Tümppling fuhr heute morgen in einem Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und zweier anderer Angehöriger nach seinem Gefellsort. In Großenhain wurde der Wagen von Militärposten angehalten und durchsucht. Dadurch scheint der Chauffeur in den Glauben versetzt worden zu sein, daß eine weitere Kontrolle nicht mehr nötig sei. Er fuhr infolgedessen an dem nächsten Posten vorüber. Dieser aber gab, seiner Instruktion gemäß, Feuer, und Leutnant von Tümppling wurde auf der Stelle getötet, der Chauffeur leicht verletzt. Der getötete Offizier war eine in Dresden und Umgebung sehr bekannte Persönlichkeit.

400 000 M russische Gelder in München beschlagnahmt.

München, 5. August. Bei der Bayerischen Vereinsbank in München wurden 400 000 M russischen Staatsguthabens, der Rest des Kredits des Gesandten, beschlagnahmt.

Die Beipiele.

Die „Hse“-Bergbau-Aktiengesellschaft hat dem Samariterfonds des Roten Kreuzes und dem Vaterländischen Frauenverein 50 000 M in bar überwiesen.

Die großen Unternehmungen im Industriegebiet lassen sich durchweg die Sicherstellung der Familien der unter die Fahnen gerufenen Beamten und Arbeiter angelegen sein. So gewährt beispielsweise die Firma Krupp in Essen jedem verheirateten einberufenen Arbeiter ein Gehalt von 30 Mark, jedem unverheirateten ein solches von 10 Mark. Den zurückbleibenden Familien einberufener Arbeiter, für die später noch besonders gesorgt werden wird, erhalten zunächst für die auf zwei Lohnperioden nach der Mobilmachung den halben Lohn weitergezahlt. Die Kruppischen Beamten werden, soweit sie ins Feld rücken, zunächst auf drei Monate unter Fortzahlung des vollen Gehalts beurlaubt. Auch die Essener Creditanstalt zahlt den einrückenden Beamten, von 290 sind es 120, zunächst auf drei Monate das volle Gehalt weiter. Die Mannesmannwerke zahlen den verheirateten Angestellten für die ganze Dauer des Krieges ihr volles Gehalt weiter, und die unverheirateten erhalten 25 Prozent ihres Gehalts weiter.

Köln, 5. Aug. Sämtliche Behörden sind vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz ersucht worden, die ihnen unterstellten Schulen schließen zu lassen. Bezüglich der höheren Schulen ist Gleiches durch das Provinzialschulkollegium angeordnet. Es ist auf tatkraftige Mitwirkung der Schulkinder, auch Schüler der höheren Lehranstalten bei den Erntearbeiten hinzuwirken.

Dehnbauern, 6. August. Das Kinderheim wurde wie auch eine Anzahl hiesiger Säle für Militär-lazarettzwecke zur Verfügung gestellt. Den Eltern und Angehörigen der im Heim untergebrachten Kinder wurde mitgeteilt, daß sie ihre Kleinen sofort heimholen müßten.

Bückeburg, 5. Aug. Fürst Adolf ist unter Ernennung zum Oberleutnant zum Kommandeur des 1. Kurhessischen Infanterieregiment Nr. 14 ernannt und begab sich nach herzlichem Abschied von seiner Residenz am Sonn-

tag nachmittag nach Kassel zur Uebernahme des Regiments.

Dortmund, 4. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten 3 Millionen Mark zur Hebung von Notständen, ferner 100 000 Mark für die Einrichtung von Kasernen, ferner 3000 Mark für das Rote Kreuz.

Dortmund, 4. Aug. Der Bankier Lindner wurde wegen Bankrotts verhaftet, weil er Referenten Papiergeld nur gegen eine Provision von 10 Proz. einwechselte.

Münster, 5. Aug. Der älteste Freiwillige, der sich dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat, dürfte wohl der Rechnungsrat Julius Schöndrich sein, der, wie gemeldet, vor kurzem seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Rechnungsrat Schöndrich, der früher Oberzahlmeister beim Kürassier-Regiment Nr. 4 war, hat damit einen seltenen anspornenden Beweis vaterländischer und patriotischer Begeisterung gegeben. Auch der Rentner J. Weber, hier, ein rüstiger Schlichter und früherer Feuerwerker, hat sich als Freiwilliger beim Korpskommando gestellt. Es ist überhaupt erhebelnd, den Ansturm alter und junger Leute, namentlich auch von letzteren zu sehen; größer dürfte er selbst in den Freiheitskriegen nicht gewesen sein. Der Andrang ist so stark, daß einzelne Stellen — so die Trainabteilung — schon Hunderte von Anmeldungen zurückweisen mußte.

Münster, 5. August. In der Stadtverordnetenversammlung, die heute abend 6 Uhr stattfand und gegen 6½ Uhr zu Ende ging, wurde die Vorlage des Magistrats, betreffend Bewilligung eines Kredits in Höhe von 300 000 M für die Mobilmachungsmaßnahmen einstimmig angenommen. Ebenso wurde nach dem Vorschlage des Magistrats eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, zur Unterstützung von Familien eingetretener Mannschaften.

Dülmen, 3. Aug. Förster Feintges geleitete heute morgen seine drei Söhne zur Bahn, welche sich bei ihrem Bataillon (Bückerburger Jäger) zu stellen hatten. Darauf begab sich der 60 Jahre alte rüstige Vater nach Münster und stellte sich seinem alten Regiment, den 4. Kürassieren, bei welcher er f. St. 12 Jahre gedient hatte, zur Verfügung. — Bravo!

Geel (Kr. Ahaus), 4. Aug. Gestern traf hier die Nachricht ein von dem Tode eines Automobils ohne Erkennungsnummer, und gleichzeitig erging die Aufforderung, das Fahrzeug anzuhalten oder zu beschreiben. Bald darauf nahte ein Auto. Die Haltrufe wurden anscheinend überhört, und die Schnelligkeit blieb dieselbe. Da trachten Schiffe, das Auto fuhr zur Seite, alles stürzte auf das Fahrzeug zu, um die Insassen zu stellen; aber jetzt stellte sich heraus, daß es sich nicht, wie man annahm, um Espione, sondern um das Auto eines Fabrikanten in Gronau handelte, das in der Aufregung für das gemeldete Auto ohne Erkennungsnummer gehalten war, zumal es auf die Haltrufe hin nicht anhielt. Der Chauffeur war tödlich verletzt. Er ist kurz nachher seinen Wunden erlegen. Dieser traurige Fall mahnt jeden dringend, sich über die furchtbaren Folgen hinreichend zu unterrichten. Vor allem sollten Automobilfahrer doch wissen, daß in der Sperrzone an der holländischen Grenze, zu der auch unsere Gegend gehört, Autokennzeichen nur im Reiseverkehr fahren dürfen.

Greifswald, 4. Aug. Die Organisation der deutschen Studentenschaft als Landarbeiter ist in die Wege geleitet. Unterzeichnet von Professor Philipp.

Kriegervereiner für den Ueberwachungsdienst. Berlin, 5. August. Zur Verhütung von Ausschreitungen russischer Grenzarbeiter hat der preussische Landeskriegerverband im Einverständnis mit den Behörden die landsturmfreien Mitglieder der Kriegervereiner als Ueberwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Vordritten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in den einzelnen Kreisen wird durch die Landräte und die Vordritten der Kreisriegerverbände näher geregelt. Gesuche um Entsendung von Schutzmannschaften sind an die zuständigen Landräte zu richten.

Vertagte Parteitage.

Berlin, 6. August. Außer dem Deutschen Katholikentag hat sich auch der Sozialdemokratische Parteitag und jetzt auch der zum Oktober nach Köln einberufene nationalliberale Parteitag vertagt.

Berlin, 5. August. Die glühende vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat nach den eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So richtete der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser: „Eure Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Treue und bitten Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppen und die Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigster Gouverneur Seig.“

Berlin, 6. August. Als erste Spende zur Unterstützung der Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Bürger hat der Magistrat auf Grund des von ihm in Verbindung mit anderen Körperschaften am Dienstag erlassenen Aufrufs zunächst den Betrag der Lantienen der Stadträte, die dem Aufsichtsrat der Großen Berliner Straßenbahn angehören, in Höhe von 30 000 M zugewendet. Dem gleichen Fonds führte Dienstag ein Berliner Bürger den Betrag von 1200 M zu, seinen Verdienst aus einer Mehrlieferung an die Stadt, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß der Ankauf des Mehls durch die Stadtgemeinde Berlin zu Verproviantierungszwecken erfolgte.

Die Kriegsbegeisterung in Hamburg.

Hamburg, 5. August. Die Kriegserklärung Englands hat die zuverlässigste Stimmung und die allgemeine Begeisterung nicht einzudämmen vermocht. Als heute mittag die Nachricht von dem ersten deutschen Waffenerfolge gegen russische Truppen bekannt wurde, wurde sie von dem Publikum mit stürmischen Hurraufen begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus an, die „Die Wacht am Rhein“ anstimmte. Das anwesende Militär wurde auf den Schultern durch die Straßen getragen.

Hamburg, 5. August. Der Senat ersuchte die Bürgerschaft in einem dringlichen Antrage, die Genehmigung zu geben, daß zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben, die aus den Kriegsverhältnissen erwachsen, die Summe von 5 Mill. Mark bewilligt werden.

Frankfurter Flieger über Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 4. Aug. Vorgangene Nacht erschienen französische Flieger über Frankfurt a. M. Ihre Versuche, durch Handgranaten den Hauptbahnhof zu beschädigen, mißlangen dank dem lebhaften Feuer der Wachmannschaften. Heute früh wurde zwischen Hanau und Friedberg ein führerloses Flugzeug gefunden.

Rußland.

Die Deutschen als willkommenen Gäste in Rußland.

Berlin, 5. August. Deutsche Truppen haben gestern Wladiwostok südlich von Kailisch besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Die Russen an der türkisch-russischen Grenze. Konstantinopel, 6. August. Wie der „Tanin“ aus Erzerum erfährt, haben sich die Russen nach Verbrennung ihrer Blockhäuser und Lebensmitteldépôts von der türkisch-russischen Grenze zurückgezogen.

Die Sperrung der Dardanellen. Konstantinopel, 6. August. Wie verlautet, wurde die Sperrung der Dardanellen und des Bosporus infolge der durch den Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht verfügt, wonach die russische Schwarze Meer-Flotte in der Nähe der Mündung des Bosporus gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei den Meerengen wurden gelöscht und Minen gelegt.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. August.

Erlebnisse eines Herforders in Paris.

Schändliche Behandlung der Deutschen in Paris. — Wenn man die Schuld am Kriege zuschreibt. — Welche Angst, deutsche Siegeszuversicht. — In Belgien. — Auge um Auge, Zahn um Zahn. — Nieder mit Frankreich!

Wir sind in der bedauerlichen Lage, unsern Lesern in nachstehenden Ausführungen ein Bild davon entwerfen zu müssen, wie es zwei Deutschen bei ihrem fluchtartigen Auszuge aus Paris und ihrer weiteren Fahrt durch Nordfrankreich und Belgien bis zur deutschen Grenze erging. Wenn diese Zeilen dazu beitragen können, von nun an allem, was welsch heißt, sei's in oder außerhalb unseres Landes, nicht den geringsten Pardon mehr zu geben, haben sie ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Die nachstehende Schilderung wurde uns von Herrn Robert Cordsmeyer, aus Schötmar gebürtig, gegeben, der zusammen mit einem befreundeten Herrn Adolf Hammer, Berlin, aus Paris abreiste. Für die Wahrheit des Erzählten verbürgen sich beide vollständig.

Längst vor Ausbruch der Feindseligkeiten mit Rußland, welche bekanntlich am Sonntag, den 2. August, durch die Kriegserklärung Deutschlands als Folge russischer Hinterlist begannen, hegte man in Frankreich, speziell in Paris, gegen die verhassten Preußen. In unglaublicher Verdrehung und Zerstübelung der Tatsachen schob man uns die Schuld am Ausbruche dieses unheilvollen, für uns aber desto ruhmreicher Krieges zu. „Deutschland hat, weil sein Rüstungsstieber sich irgendwohin Luft schaffen mußte, Oesterreich veranlaßt, über Serbien herzufallen.“ So kündeten die Pariser Blätter, allen voran der längst als Schand- und Lügenblatt genützte „Matin“, dem nur zu leicht betörten Franzosenvolk die Ursachen des entbrannten Kampfes. Rußland habe nicht anders können, als seinen gewaltigen Leib zu reden, zu mobilisieren. In treuer Bundesfreundschaft habe Frankreich ihm folgen müssen. Am Donnerstag, den 6. August, begann bereits der Aufmarsch der französischen Truppen. Der Eiffelturm und die Pariser Vorstädte, besonders die Bahnhofe, wurden unter Bewachung gestellt. Frankreich war bereits im Kriegszustande, als hier die Diplomaten, allen voran der Kaiser, fieberhaft arbeiteten, Europa den segensreichen Frieden zu erhalten. Der Eiffelturm, aus drei Riesentochterwerken und einem Aufbau bestehend, erhielt Mitrailleusenaustrüstung. Zu allen kriegerischen Vorbereitungen verhielt sich die Bevölkerung verhältnismäßig ruhig. Wohl klangen vereinzelte Zurufe, beispielsweise als die Chasseurs à pied Paris verließen, doch kam es nirgends zu Kundgebungen, die auf eine tiefe, innere Begeisterung schließen lassen konnten. Im Gegenteil. Man vernahm Stimmen, denen der vom Zaune gebrochene Krieg durchaus zuwider war. Neußerungen, wie „Wir haben keine Lust, Ratten zu verpeisen“, waren nicht selten. Die Sozialisten verteilten in erster Linie gegen das Hehen. In den niederen Schichten, jenem Pariser Mob, der von jeher dafür bekannt war, daß er die Stärke verbrecherischer Umstürze und Anschläge Frankreichs bildete, flammte indessen der denkbar größte Haß gegen die Deutschen auf. „Tuez les Allemands!“ „Machdem, der in aller Hast die Hauptstadt verlassen mußte, ist dieser Ruf ins Ohr geklungen. Auf der Straße war niemand, der sich nicht als Franzose ausweisen konnte, sicher. Unserem Gewährsmann passierte folgendes: Nachdem er sich mit seinem Reisebegleiter schon mehrere Tage vor dem deutsch-

russischen Konflikt an das deutsche Konsulat in Paris mit der Bitte um täglichen telephonischen Bescheid über die Lage der Dinge gewandt, blieben am vergangenen Donnerstag und Freitag die Nachrichten aus. Infolgedessen sprach er Freitag nachmittag nochmals beim Konsulat vor, wo man ihm nunmehr den Rat gab, unverzüglich abzureisen. Fast gleichzeitig damit wurde an den Anschlagläufen bekannt gegeben, daß alle Ausländer Paris binnen 24 Stunden zu verlassen hätten. Herr Cordsmeyer hielt es nicht mehr für angebracht, seine Sachen aus seinem Hotel abzuholen und versuchte, wie er stand und ging, ein Auto zum Gare du Nord (Nordbahnhof) zu bekommen. Sein Ersuchen schlugen mehrere Chauffeure mit dem Bemerkten ab: „Wir fahren keine Deutschen!“ Man hatte ihn an der Aussprache erkannt. Endlich erklärte sich ein Koffer bereit, ihn für die Bagatelle von 15 Francs zum Ziele zu bringen. Kaum aber war der Mob auf diese Szene aufmerksam geworden, als sich eine Menge ansammelte. Man schrie: „C'est un Allemand!“ und drohte dem Chauffeur, ihn zu töten, wenn er fahren würde. Als dieser sich entschloß, schlug man mit Steinen und Gäulen auf ihn und sein Auto ein. Letzteres wurde total zertrümmert. Herr Cordsmeyer zog es vor, zu verschwinden und legte die zehn Kilometer lange Strecke zum Bahnhof auf Schusters Rappen zurück. Ungelacht, traf er mit seinem obengenannten Freunde zusammen. Es war gegen 7 Uhr abends. Von allen Seiten strömten Fremde dem Bahnhof zu. Die meisten waren Deutsche. Sie wurden von allen Seiten mit Hohn überschüttet. „Wir werden in 14 Tagen in Berlin sein und Sauerbraten mit Preußen verspeisen.“ „Die Deutschen, welche nicht mit fortkommen, werden in die Bergwerke zur spanischen Grenze geschickt.“ Solche und ähnliche Neußerungen fielen hageldicht. Entsetzt war die Nacht, welche die Tausende auf dem Bahnhof Anwesenden verbringen mußten, da die Billets vom Konsulat erst Samstag mittag 1 Uhr kamen. Mütter und Kinder schliefen auf ausgebreiteten Zeitungsbogen am harten Steinboden, während die Männer sich an die Wände lehnten. Da Gepäckstücke nicht mehr befördert wurden, packten viele ihre wenigen Habegelegenheiten aus, um sie auf den Armen mit zu nehmen. Es- und Trinkwaren konnte man für schmerz Geld nicht erhalten. So schliefen Nacht und Morgen dahin. Am Vormittag kündete der „Matin“ bereits den ersten französischen Sieg. „Zehntausend Deutsche gefangen.“ Ein Zeppelinkreuzer vom Flieger Garros vernichtet.“ Das war der Inhalt des Extrablattes. Als endlich der Zug abfuhr, waren Koupes, die eigentlich für 6—8 Personen bestimmt waren, von 18 und mehr Passagieren besetzt. Die Waggontüren blieben offen, damit man die Trittbretter benutzen konnte. In rasender Fahrt, ohne Aufenthalt, eilte der Zug Tournay zu, wo alles aussteigen mußte. Der Sonntagmorgen gleich in allem dem vorhergegangenen Tage. Zu der Not, welche infolge des Nahrungsmangels herrschte, gesellte sich ein weiteres Schrecknis. Der Verkehr über die Grenze war abgebrochen. Bis Waindain, der belgischen Station jenseits der Grenze, mußte jeder mehrere Stunden zu Fuß wandern.

Hatte mancher vielleicht gehofft, in Belgien besser daran zu sein, so sah er sich bitter enttäuscht. Herr Cordsmeyer wollte von einer Frau für den doppelten Preis einige Brötchen erstehen, als man in ihm einen Deutschen erkannte. Mit allen Zeichen des Abscheues wandte sich das Weib von ihm Käufer ab. Der jedoch griff rasch zu, rettete zwei Stüchchen Brot, warf ein Stüchchen hin und eilte weiter. Der nach Brüssel abgehende Zug war wiederum total überfüllt. Viele mußten zurückbleiben. Herr Cordsmeyer und sein Freund entschlossen sich schließlich, um nur fortzukommen, auf den Puffen zwischen zwei Wagen Platz zu nehmen. In dieser lebensgefährlichen Lage harrten sie auf ihrer Fahrt durch Tunnel und über Flüsse aus. Erst kurz vor Brüssel gelang es ihnen, ein Abteil ausfindig zu machen, in dem noch ein Plätzchen frei war. In Brüssel selbst aber ging es nicht viel besser, als anderswo. Hätte sich der deutsche Konflikt nicht in hervorragender Weise um die Flüchtlinge bemüht, indem er aus eigener Tasche für Milch, Kaffee und Brot sorgte, so wäre ihnen nichts verabreicht worden. Die edle Tat des wackeren Mannes verdient um so höher angeschlagen zu werden, als er selbst hernach unter den Folgen der Ueberanstrengung krank lag. In Brüssel erfuhr die Mitreisenden von einem deutschen Referentoffizier, welcher an der Grenze festgehalten wurde, während man seine Frau und zwei kleine Kinder in den Zug setzte und weiter beförderte. Zwei Tage ängstigte sich das arme Weib um das Schicksal ihres Mannes, bis er endlich zerschlagen und zerschunden in Brüssel anlangte. — Die weitere Fahrt setzten beide Herren am Montag fort bis Berviers. Sie verließ ohne nennenswerte Zwischenfälle. Von Berviers aus begann darauf eine abermalige mehrstündige Fußtour über die deutsche Grenze nach Herbesthal. Hier endlich sollte die Schreckensfahrt ihr Ende erreichen. Jedes Haus bot gastliche Aufnahme. Es- und Trinkwaren wurden in reichlichem Maße verteilt. Postkarten zur Benachrichtigung von Angehörigen gratis abgegeben. In B. trafen auch zwei Dienstmädchen ein, welche bereits am Mittwoch aus Paris abgehren waren. Sie kamen aber nur bis Lüneville, wo sie erkannt und zurückgebracht wurden. Erst Freitag gelang es ihnen, fortzukommen. Die allgemeine Begeisterung, welche im Gegensatz zu der vielfachen Niederlage oder türkischen But in Frankreich und Belgien wunderbar ermunternd auf die Gemüter wirkte,

war im kleinsten Dorfe so erhebelnd, als in der großen Stadt. Köln war der nächste Aufnahmestort. Auch hier fanden sie beste Aufnahme. Man dem Stationsvorsteher von den Gefährten erzählte, äußerte dieser, daß man hier alle Franzosen und Belgier zuvorkommendst behandeln und unterstützen hätte. Von nun an wollte man aber andere Seiten aufziehen. Ein mit Franzosen gefüllter Personenzug mußte wieder verlassen und der Güterzug benutzt werden. Am 10. August, um 10 Uhr. — Dienstag morgen 10 Uhr langte man nach Berlin weiter fuhr. Er befand sich jetzt durch die Strapazen in einer Verfassung, die andere eher als gut bedeutet. Beiläufig erwähnte er, wie sich Frankreich den Ausgang des Krieges und die anschließende Aufteilung Deutschlands denkt, welche in Karikaturen und Zeichnungen überall verteilt wurden. England erhält Ostpreußen und Hannover, Frankreich bekommt alles westlich von Weimar bis zur Nordsee und die reichlichen Grenzen. Der Rest fällt an Rußland. Angesichts dieser radikalen Aufteilung wäre doch beinahe versucht, zu fragen, wo wir denn leben sollen. Gottlob ist noch nicht aller Tage Abend und die Franzosen werden „Sauerbraten und Preußen zu schmecken bekommen, aber in der Weise, als sie es sich denken.“

Neben wir tatsächlich keinen Pardon mehr. Gefächelt dieser Schurkerei verdient ihn auch der französische Volk nicht. Es steht mit einer hohen diplomatischen unter einer Decke. — „Tanz! In Grund und Boden mit allem, was man heißt! Nieder mit Frankreich!“

Soweit die Schilderungen unseres Gewährsmannes. Was er erzählt, klingt ungläubig. Leider wird es von vielen Seiten bestätigt, so daß an der Richtigkeit des hier mitgeteilten nicht zweifeln ist. Trotz und alldem aber wollen wir Deutschen eine Ehre darin suchen, uns von solchen Schanddaten freizuhalten.

Deutschenhaß in Belgien.

Erzählungen von Geflüchteten

auf dem Herforders Bahnhof. Der Weltbrand, den wir jetzt erleben, hat unsern Gegnern alle Bande frommer Scham und Zucht gelöst. Es ist entsetzlich, an die Wahrschreibungen zu glauben, die wir gestern abend auf dem Bahnhof aus dem Munde von belgischen Geflüchteten hören mußten. Und wenn die Berichte nicht von den aller verächtlichsten Seiten erfolgten, wären sie nicht, obwohl wir uns fern lauten Zweifel, sein Hehl machen und gegen die Erzählungen protestierten, immer immer wieder als wahr und geschieden verstanden worden, fürwahr, wir würden kein Aufsehen von machen und die Gerichte, wie so viele andere in diesen bewegten Tagen, einfach zu so vielen oder dem Geschwätz legen. Leider ist uns das nicht möglich. Und so müssen wir denn hier blutenden Herzen Greuelaten verzeichnen, die keiner einem Kulturvolk für möglich gehalten hat und uns in die Zeit der Barbarei zurückversetzen. Ein Dienstmädchen erzählte, daß in Brüssel regelrechte Deutschenheke eingeleitet habe. Was deutsch sprach und als deutsch zu erkennen war, wurde wahllos angegriffen und mißhandelt. „Selbst“, so erzählte das noch ganz verflocht schauende Mädchen, „habe nur das nackte Leben retten können. Nur notdürftig angelassen bin, dabongelaufen. Belgier ergreifen mich und legen mich. Hier sehen Sie meine blutenden Wunden.“ Und dabei enthüllte sie weinend und schluchzend die Wunden.

Ein Kaufmann aus Brüssel erzählte: „Wir kamen keine Lebensmittel mehr und mußten hungern. Wohin wir in den letzten Tagen auch gingen, wir wurden verfolgt. Ich trat in einen Bäckerladen, um mich mit Brötchen zu versorgen, sofort türmte der Mob hinter mir her und drückte den Bäcker mit Zerknirschung seines Kopfes, wenn er dem „deutschen Hund“ auch nur einen Zentimeter verkaufte.“

Schluchzend erzählte eine bejahrte Frau, die Häuser ihrer Verwandten in Brüssel, wo sie langen Jahren anständig und züchtig gelebt, von mehr als einem Wunden berichtet, daß sämtliche Deutschen aus den Krankenhäusern entfernt und ausgewiesen sind, z. T. unter Anwendung von Gewalt. Weder auf franke Säuglinge noch auf kranke Greise wurde dabei Rücksicht genommen. Das Warenhaus Tieg, eins der glänzendsten Geschäftsbauwerke der Stadt, soll nicht wieder zu betreten sein. So ist darin gehaust. Die Eisenbahnbeamten an den Fahrtartenausgaben zahlen reisenden Deutschen auf größere Beträge, reisenden mehr heraus, sodaß manche für eine Strecke von wenigen Kilometern das Zehn- und Zwanzigfache des regulären Preises entrichten mußten. Das belgische Militär in Brüssel und Antwerpen soll gänzlich entmutigt sein, betrunken auf Straßen und Plätzen herumlungern und Brot essen.

Soweit die Erzählungen von Flüchtlingen. Selbst wenn nur ein Teil von dem Stimmen liegt hier die roheste Verleumdung des Gegners, die vom Schicksal nicht ungestraft bleiben wird. Wir Deutschen aber wollen uns nicht hüten, mit Gleichem zu vergelten. Fremde in unserm Lande, sofern er uns nicht nahe tritt, soll als Gast geehrt und geachtet werden. Auch dadurch wollen wir beweisen, daß der Weltkrieg ein Krieg um die Kultur und heilige

Menschenheit
treter d
Bewußtsein
Nach an
Teufel an
soll vorläu
untergebrac
Transporte
ten sollten
lannt.
Frei
Der
werbe, un
die ursprüng
stimmten C
stigung an
Arbeitslosen
Kassellung
die Verwen
Bekämpfung
licher Art o
Aus der
gendes gesch
Am 4. M
Deutsches
werden an f
oder Reichs
mit der Belg
gegen Sicher
der bewillig
Darlehenst
gegeben. D
und öffentli
wollen den
Lohnstufen
Die Darlehe
100 M in d
Monate ober
wahrt werde
Es fomme
1. M
ma
2. M
lei
ihre
Ausgleich
und ähnliche
Sachen, z
liegen, we
nein zuglei
füllung des
Von den
linie in Fro
Reinwand
Tabak, Ma
geleitet fin
schbar Hol
Frankreich
brachte bel
feste ist jed
beimdirekt
Reichsanwal
eingeholen.
Belanden
neten Gegen
jedem belie
fommen.
Wird zu
die Darlehe
einen Kurs
aus dem G
Die Dar
mit den G
Berlin.
Die Ver
Nehmung d
Reichsanwal
Die Dar
5. 20 und
werden vor
Die Darle
rend des R
zu vermeh
bestände de
fung herbei
In Biel
worden. D
Güterlosh
waren find
beimdirekt
Im Jn
jeder die v
verkommen
Auch ein
In wel
muß wird
zwei hie
die Eisen
bei einem
taufsprei
Läger. A
langt. E
da die be
zu liefern
preisen be
für geliefe
Verhalten
als Unge
Schwiebe
sich bei ru
belegen.

erhebend, als die der nächste Kulturentwurf dieser Menschheitskultur. Dies Bewußtsein macht uns stolz und mutig.

Nach amtlichen Mitteilungen sind bisher 12 000 Deutsche aus Belgien ausgewiesen. Ein Teil davon soll vorläufig in unserer Gegend vorübergehend untergebracht und verpflegt werden. Wann die Transporte, die schon heute in aller Frühe eintreffen sollten, hier ankommen, ist bisher nicht bekannt.

Freiwillige Liebestätigkeit.

Der Ausstellungsverband der Herforder Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat beschlossen, die ursprünglich für eine Handwerkerleistung bestimmten Gelder — etwa 15 000 M — zur Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern und zur Verpflegung zu verwenden. Die Mitglieder des Ausstellungsverbandes beschließen gemeinsam über die Verwendung der Gelder. — Ein hochherziger Beschluß, der sich würdig so manchem andern ähnlicher Art anreicht.

Die Darlehnskassen.

Aus der Handelskammer zu Bielefeld wird uns folgendes geschrieben:
Am 4. August hat der Reichstag den Entwurf eines Darlehenskassengesetzes angenommen. Nach diesem Gesetz werden an Orten, an welchen sich Reichsbankhauptstellen oder Reichsbankstellen befinden, Darlehenskassen errichtet mit der Bestimmung, zur Abhilfe des Kreditbedürfnisses gegen Sicherheit Darlehen zu geben. Für den Betrag der bewilligten Darlehen wird unter der Benennung „Darlehenskassenscheine“ ein besonderes Geldzeichen ausgestellt. Diese Scheine werden bei allen Reichsbanken und öffentlichen Kassen der Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung genommen. Die Darlehenskassenscheine stehen den Reichsbankenscheinen gleich. Die Darlehen können nur im Betrage von mindestens 100 M in der Regel nicht auf längere Zeit als auf drei Monate oder nur ausnahmsweise bis zu 6 Monaten gewährt werden. Der Zinssatz ist vorläufig 6 1/2 Proz. Es können beliehen werden:

1. Wertpapiere (vergl. die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Zeitung).
 2. Waren, die bisher bei der Reichsbank für beliehbar erklärt worden sind, bis zu 50 Proz. ihres Marktwertes.
- Ausgeschlossen sind Wechsel, Hypotheken, Sparbänken und ähnliche Einlagebücher.
Sachen, welche einem bedeutenden Preiswechsel unterliegen, werden nur dann als Unterpfand angenommen, wenn zugleich eine dritte, sichere Person sich für die Erfüllung des Darlehensvertrages verbürgt.
Von den Waren, die beliehbar sind, kommen in erster Linie in Frage, sämtliche Getreidearten, Mais und Gans, Kleinsaat, baumwollene Garne, Leder, inländischer Tabak, Materialwaren, die nicht dem Verderben ausgesetzt sind, wie Kaffee und Zucker. Ferner sind beliehbar Holz in Stämmen, Spiritus, Rohöl, Gummi und Granatstein. Weiter können auch bestimmte Fabrikate beliehen werden. Ueber ihre Beliehbareigenschaft ist jedoch ein Gutachten des Reichlichen Reichsbankdirektors in Bielefeld bezw. der Reichlichen Reichsbankvorstände in Herford, Gütersloh und Detmold einzuholen.

Besonders hervorgehoben sei noch, daß die bezeichnenden Gegenstände nicht nur Gewerbetreibenden, sondern jedem beliebigen Eigentümer derselben beliehen werden können.
Wird zur Verfallzeit nicht Zahlung geleistet, so kann die Darlehenskasse durch einen ihrer Beamten oder durch einen Kurator das Unterpfand verkaufen und sich aus dem Erlöse bezahlt machen.
Die Darlehenskassen bilden selbständige Einrichtungen mit den Eigenschaften und Rechten einer juristischen Person.

Die Verwaltung der Darlehenskassen übernimmt für Rechnung des Reiches unter der oberen Leitung des Reichskanzlers die Reichsbank.
Die Darlehenskassenscheine werden auf Beträge von 5, 20 und 50 M ausgestellt. Die Darlehenskassenscheine werden von der Reichsbankverwaltung ausgestellt. Die Darlehenskassenscheine haben den Zweck, die während des Kriegszustandes stark begehrten Umlaufmittel zu vermehren und für die Inanspruchnahme der Metallbestände der Reichsbank eine wünschenswerte Einschränkung herbeizuführen.

In Bielefeld ist eine Darlehenskasse bereits errichtet worden. Diese Kasse besitzt Filialstellen in Herford, Gütersloh und Detmold. Anträge auf Beliehung von Waren sind einzubringen bei dem Reichlichen Reichsbankvorständen in Herford, Gütersloh und Detmold.
Im Interesse der Allgemeinheit liegt es, wenn sich jeder die vorstehenden Ausführungen aufbewahrt, um sie vorkommendenfalls beachten zu können.

Gingefand.

Auch ein Beitrag zum Kapital Warenwucher!

In welcher Weise die augenblickliche Lage ausgenutzt wird, erleben wir aus dem Verfahren der zwei hiesigen Stabeisenhändler. Dieselben haben die Eisenpreise sogleich um rund 40 Prozent erhöht, bei einem Einkauf zu einem 1/4 des jetzigen Verkaufspreises u. vorläufiger Unerföhrlichkeit ihrer Käufer. Außerdem wird sofortige Zahlung verlangt. Es muß das umso mehr Bedenken erregen, da die betroffenen Handwerker noch viel Arbeiten zu liefern haben, welche nach den bisherigen Eisenpreisen berechnet waren und auch die Zahlungen für gelieferte Arbeiten nicht mehr einlaufen. Das Verhalten der zwei Stabeisenhändler muß man also als Ungehörigkeit bezeichnen. Die Schlosser und Schmiede werden ihre Folgerungen daraus ziehen, sich bei ruhigeren Zeitläufen ihre Lieferanten genau befehen.

Mehrere Handwerker.

Letzte Nachrichten.

Die Belgier bis an die Maas zurückgegangen.

Aachen, 7. August, 11 Uhr vormittags. Auf dem belgischen Kriegsschauplatz vollzieht sich alles nach deutschem Wunsch. Größere Schlachten haben bisher noch nicht stattgefunden. Die Belgier haben sich hinter die Maaslinie zurückgezogen.

Frankfurt a. M., 7. August, 11 Uhr vorm. Aus Cetinje erfährt die Frankfurter Ztg., daß der König von Montenegro die Herrschaft über die Massen verloren hat und ein General ein Willkür-Regiment führt.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sind gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutionsmaßregeln anzuwenden. Alle irgendwie Verdächtigen sind sofort festzunehmen.

Chef des Feld-Eisenbahn-Wesens.

Obiger Erlass wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Münster, den 3. August 1914.

Der Kommandierende General.

Aufruf des Preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligen Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereint sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preussische Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfergeist unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkassen des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Margrafenstraße 38, die Schatzmeisterkassen des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus F. W. Krause & Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
(Am Karlsbad 23).
Der Vorsitzende: v. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein).
(Wilmannsstr. 20).
Die Vorsitzende: Charlotte Gräfin v. Ikenplig.
Der Schriftführer: Dr. Kühne.

Berlin, 7. August, 11 Uhr vormittags. In Holland herrscht rohe Züberecht zur Achtung der Neutralität Hollands durch Deutschland. Man befürchtet aber, einen Neutralitätsbruch durch England.

Braunschweig, 7. August, 11 Uhr vorm. Herzog Ernst von Braunschweig ist gestern abend um 6 Uhr unter jubelnden Hochrufen seiner Residenz auf seinen militärischen Posten abgereist.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im Sommer gefahrbringenden Kuhmilch das erprobte und seit 50 Jahren stets bewährte Nestlé'sche Kindermehl zu reichen. Daselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Die von einem berühmten Kinderarzte verfaßte Broschüre über die Ernährung und Pflege des Kindes verleiht auf Wunsch gratis und franco. Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57.

Technische Fachschule Stadthagen. Zu der im Anzeigenteil unserer Zeitung veröffentlichten Ankündigung des Semesterbeginns dieser Lehranstalt bemerken wir noch, daß die Organisation der Fachschule fleißigen Schülern es ermöglicht, den sonst 4 Semester dauernden Lehrgang in 3 Halbjahren zu absolvieren, wenn sie sich bereits vor dem Eintritt eine gewisse Vorbildung im Zeichnen und Rechnen erworben haben. Die Anstalt wurde bis jetzt von 235 jungen Männern besucht, von denen sich viele durch regen Fleiß und andauernde Aufmerksamkeit angenehme Stellungen in der Praxis oder auf dem Bureau errungen haben.

Aufruf des Hanja-Bundes

In frevelhafter Weise ist dem Deutschen Reiche, das länger als ein Menschenalter Europas Friedensstörker gewesen ist, ein Krieg aufgezwungen worden, der die höchste Anspannung und ethische Zusammenfassung aller im Vaterlande wirkenden Kräfte zur heiligen Pflicht macht.

In dieser Schicksalsstunde muß jeder innere politische Streit aufhören. Das ganze deutsche Volk steht einig hinter seinem Kaiser. Jedes Deutsche sehnlichster Wunsch ist, mit der Waffe in der Hand das Vaterland zu schützen und seine Macht und Zukunft zu sichern. Es gilt aber auch, unseren im Felde stehenden Brüdern und deren Angehörigen die Erfüllung ihrer Pflichten und den schweren Kampf um das tägliche Leben durch warmherzige Fürsorge zu erleichtern, und die ungeliebte Tätigkeit von Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zu ermöglichen. Hierzu sind in erster Linie diejenigen berufen, denen es verfallen ist, selbst ins Feld zu ziehen. An sie vor allem richten wir diesen Aufruf.

Während wir es uns vorbehalten, die Annahme und Verteilung von Liebesgaben aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe zu organisieren, möchten wir durch diesen Aufruf eine zweifelslos besonders wichtige und keinen Aufschub dulden Frage, nämlich die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes, soweit es in unseren Kräften steht, fördern.

Unsere Ernte, die jetzt zum Teil noch draußen auf dem Felde steht, muß im Interesse der Sicherung der Ernährung unseres Heeres und unserer Bevölkerung sofort geborgen und verarbeitet werden. Wir fordern daher alle diejenigen, welche infolge von Arbeitslosigkeit und Beschränkung, während des jetzigen Krieges hierzu im Stande sind, auf, sich alsbald für die notwendigen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Meldungen hierzu nehmen entgegen:

Die Zentralkasse des Hanja-Bundes, Berlin N. W. 7, Dorothienstr. 36, und ferner sämtliche Zweigstellen des Hanja-Bundes im Reiche.

Wir werden uns behufs richtiger Verwertung der Anmeldungen mit den zuständigen landwirtschaftlichen Vertretungen in Verbindung setzen.

Damen-Frisier-Salon G. Kühl

Alter Markt 14.

Saubere Bedienung. Ondulation Manicure. Meine Zöpfe aus garantiert reinem Naturhaar sind dauerhaft im Tragen und vorrätig in allen Preislagen.

AUFRUF!

Mitbürger aus Stadt und Land!

Stiftet Geldbeiträge, grosse oder kleine, für die Beköstigung und Erquickung der durchfahrenden Krieger. — Naturalspenden sind dankend verboten, da für die einwandfreie Beschaffenheit der Genußmittel das Komitee sonst nicht eintreten kann. Sammelstellen sind Stadtparkasse und Kreis-sparkasse zu Herford.

Das Komitee:

gez. Denecke, Gymnasialdirektor.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 183

Herford, Freitag, den 7. August

1914

Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt!

Der Kaiser an das Heer.

Zeppelin vor die Front.

Berlin, 6. August. Der Kaiser hat an Heer und Marine eine Rundgebung erlassen. Darin heißt es u. a.: Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch im deutschen Volke lebt, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten. Jeder von euch weiß, wie ein Held zu sterben. Gedankt, daß ihr Deutsche seid! Gott helfe euch!

Im Bunde mit Königsmördern.

Petersburg, 5. August. Die Nachricht, Deutschland habe Frankreich den Krieg erklärt, und England sei geneigt, mit seinen Freunden zu gehen, gab Anlaß zu neuen Kundgebungen zu Ehren der Mächte. Eine große Menschenmenge begab sich vor die französische Botschaft. Der französische Botschafter Patenot trat auf den Balkon hinaus und dankte mit herzlichsten Worten. Die Manifestanten begaben sich hierauf zur englischen Botschaft, wo der Botschafter gleichfalls eine Ansprache hielt. Die Menge, über der eine große englische Fahne getragen wurde, rief: „Es lebe der König, es lebe England!“ Schließlich begab sich die Menge zur serbischen Gesandtschaft, wo der serbische Gesandte hin- und herlief und der Menge für die moralische Unterstützung dankte.

Was hat Italien zu tun?

Der Wortlaut des Vertrages Italiens mit Deutschland und Österreich-Ungarn ist bekanntlich nicht veröffentlicht worden. In einem Anhang zu Natur Singers Geschichte des Dreibundes (Leipzig 1914) jagt darüber Dr. Helmolt:

„Anzunehmen ist, daß das Abkommen zwischen Berlin und Rom nach dem Muster des Zweibundes von 1879 redigiert war. Danach hätte es etwa folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Sollte wieder Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eins der beiden Reiche von seinen Frankreichs angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel 2. Würde Einer der hohen Kontrahenten Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten, nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Kontrahenten zu bewahren.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seinen Frankreichs, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angreifenden bedrohen, unterstützt, tritt die stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschlusse.

Bestätigt sich der Inhalt dieser Mitteilung — und wir zweifeln nicht daran — dann darf Italien nicht zögern, seinen Bundesgenossen jetzt beizustehen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Köln, 6. August, 6 1/2 Uhr abends. Die Köln. Volkszeitung meldet: Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Kreuzer „Zeppelin“ 3 35 Uhr heute von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem bei Lüttich entbrannten Kampf. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe herabgeworfen. Es war ein Versager, darauf ging das Luftschiff auf 300 Meter herunter und warf 12 weitere Bomben herab, die sämtlich explodierten. Infolgedessen steht Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier aus der hinteren Gondel her untergeworfen. Bei seiner Landung war das Luftschiff und vor allen Dingen der Unteroffizier Gegenstand begeisterten Kundgebungen der nach Tausenden zählenden Menge.

Deutsche Truppen auf französischem Boden.

Köln, 6. August. Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Brich, nordwestlich von Mech, ist von deutschen Truppen besetzt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein neuer abgewiesener Rosenangriff.

Berlin, 5. August. In Schwidern, östlich von Johannsburg und bei Groden, zwischen Reidenburg und Soldau, versuchte eine russische Kavallerie-Division den deutschen Grenzschild zu durchbrechen. Sie wurde abgewiesen und ging unter Verlusten nach Rußland zurück. Die bei Soldau unter Verlusten zurückgewiesene Kavallerie-Division erlitt beim Zurückgehen unweit Reidenburg weitere schwere Verluste.

Berlin, 6. August. Nach den neuesten Nachrichten sind die Verluste der Preußen bei Soldau, wo bekanntlich eine russische Kavallerie-Division aufgerieben wurde, 3 Tote, 18 Verwundete.

Deutschland.

1 1/2 Millionen Kriegsfreiwillige.

Deynhäusen, 6. Aug. Bei der Durchfahrt der Militärszüge durch die Station Deynhäusen Nord hielt Graf Bentzel-Donnersmark, der frühere Hofmarschall des Kaisers, eine Ansprache, in der er lt. Deynhäuser Tageblatt mitteilte, daß nach authentischen Quellen sich bereits 1 1/2 Millionen Kriegsfreiwillige gemeldet hätten. (Im Kriege 1870/71 fanden an aktiven Truppen auf deutscher Seite nur 1 1/2 Millionen im Felde.)

Gegen das Spionengefindel.

Berlin, 6. Aug. Die Truppe, sowie die weiteren zuständigen Stellen sind erneut darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen u. Kunstbauten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, erschossen zu werden.

Aufhebung der russischen Konsulate in Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Nach einer solchen veröffentlichten Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Potsdam und des Berliner Polizeipräsidenten ist sämtlichen Konsulatsvertretern Rußlands das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden.

Die russischen Staatsguthaben in Berlin beschlagnahmt. Berlin, 6. Aug. Die bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. und den anderen deutschen Bankverbindungen der russischen Regierung ruhenden Staatsguthaben sind am Dienstag von der Reichsregierung mit Beschlagnahme belegt worden. Wie weit aus diesen Mitteln der Ruspendienst für russische Staatsanleihen etwa weiter bestritten werden darf, werden diese Reichsbehörden zu entscheiden haben.

Oesterreich.

Berlin, 6. August. Wie wir amtlich erfahren, hat die österreich-ungarische Regierung an Rußland den Krieg erklärt. Der offizielle Text der Kriegserklärung wird alsbald amtlich bekannt gegeben.

Serbische Bazillenattentäter.

Wien, 6. Aug. Die Wiener „Reichspost“ berichtet: Feindliche Agenten verhielten in allen möglichen Verkleidungen Anschläge auf Brücken, Pulvermagazine und Wasserleitungen. In Eggenburg wurden zwei angebliche Kommen als Männer aus Serbien entlarvt, welche Bomben bei sich hatten. In Rudweis wurde ein Serbe aufgegriffen, der in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bazillen zur Vergiftung des Trinkwassers bei sich führte. In seinem Rode fand man 2000 Kronen eingetauscht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Durchschießen der „Frankfurter Zeitung“.

Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“: Die Nachrichten aus den in den Kriegszustand versetzten Ländern fließen sehr spärlich. Man ist auf die Erzählung von Reisenden angewiesen, die fluchtartig von dort eintreffen. Wie es zur Stunde in Paris aussieht, darüber haben wir keinerlei verlässliche Nachrichten. Soviel scheint aber festzustehen, daß dort sehr große Aufregung herrscht, namentlich die Nachrichten, die sich fogar bis zur Verleumdung des Ausbruchs einer Revolution verstiegen, natürlich übertrieben sind. Ein Kaufmann aus der Umgebung von Frankfurt, der am Samstag nachmittag mit vielen Deutschen die französische Hauptstadt verlassen hat, gibt uns folgende Schilderung der letzten in Paris verlebten Stunden und seiner Reise. Er erzählte uns:

Schon am Mittwoch ging es auf den Boulevards hinterher. Die Terrassen der Cafés wurden gestärkt; der Mob schlug alles kurz und klein. Die Polizei, die um mehrere Tausend Beamtene verstärkt wurde, verbot darauf das Herausstellen von Tischen und Stühlen, zunächst nur für die Abende, dehnte aber, als die Stimmung immer drohender wurde, das Verbot auf den Tagesbetrieb aus. Am Samstag, als die Mobilisation der französischen Armee angeordnet wurde, schien mir ein längeres Verbleiben in Paris, wo ich acht Jahre ununterbrochen gelebt hatte, nicht mehr ratsam. Ich begab mich zum Konsulat, wo ich etwa hundert andere Landsleute traf, die dort fragten, was sie tun sollten. Der Konsul riet uns, da keine Zeit zu verlieren sei, uns sofort reisefertig zu machen; er selbst habe seine Koffer schon gepackt. Für die Abreise blieb nur der Nordbahnhof, da die anderen Bahnhöfe geschlossen sind. Die weite Bahnhofshalle und der Platz davor waren von Tausenden besetzt, die nach Deutschland zurückzukommen versuchten. Nach dreistündigem Warten hatten wir uns endlich Fahrkarten gesichert. Man sagte uns, daß die Züge bis Verviers, also bis zur belgischen Grenze, gingen. Aber schon 15 Kilometer vor der französisch-belgischen Grenze wurden wir, ausnahmslos Deutsche, gegen Mitternacht auf freiem Feld abgesetzt. Französischer Mob hatte sich in großer Menge am Halteplatz eingefunden, bildete eine enge Gasse und ließ uns Spiekruten laufen. Mit

ihren Koffern bepackt, wanderten die vielen hunderte Deutsche: Frauen, Männer und Kinder, in der Nacht nach Verviers, von wo sie endlich in die deutsche Heimat zurückbefördert wurden.

Unser Gewährsmann ist überzeugt, daß viele Deutsche in Paris bleiben werden. Noch bis zum Samstag hatte die Polizei jede Manifestation, sei es für oder gegen den Krieg, untersagt. Erst am Samstag nahm die Kriegsbegeisterung Formen an, denen gegenüber die Polizei machtlos war. Schon seit Dienstag und Mittwoch kursierte in Paris Kriegsgeld: 5- und 20-Francscheine. Die Geschäfte sträubten sich allgemein gegen die Annahme von Papiergeld und machen bei Annahme hohe Abzüge.

Ausweisung der Pariser Deutschen.

Berlin, 6. Aug. Von einem Deutschen, der aus Paris nach 24stündiger Fahrt in Berlin eingetroffen ist, wird mitgeteilt, daß in Paris an allen Ecken Plakate angeschlagen sind des Inhalts, daß sämtliche in Frankreich lebende Deutsche bis zum Sonnabend das Land zu verlassen haben, widrigenfalls sie nach den Kolonien deportiert werden würden.

Rußland.

Ein polnischer Aufstand in Vorbereitung.

Wien, 6. Aug. Die Reichspost meldet aus Krakau vom 3. August: In Rußisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion der Aufständischen, auch der Frauen und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnische Organisation soll genau über die Bewegung der Russen informiert werden. Jede Gemeindevorwaltung wird aufgefordert, Behörden einzusetzen und die Unabhängigkeit vom russischen Reich zu proklamieren.

Ein Konsularbericht über eine voraussetzliche russische Mißernte

liegt aus Kiew (Südrußland) vor. Das dortige deutsche Konsulat nimmt an, daß Rußland in diesem Jahr voraussichtlich hundert Millionen Pund Getreide weniger ernten wird als im Vorjahre. Die Bahnen haben sich infolgedessen veranlaßt gesehen, ihre Maßnahmen für die früher erwarteten großen Getreidetransporte wieder rückgängig zu machen.

Ueber die Besetzung der Grenzstadt Kalisch

durch preussische Truppen hat die „Breslauer Zeitung“ aus Bissa folgende Einzelheiten erfahren: Die Besetzung der Stadt, die unmittelbar an der Posener Grenze liegt, erfolgte durch eine Schwadron Männen. Die Stadt war von russischem Militär völlig geräumt, nachdem dieses vergeblich versucht hatte, die Grenzbrücke zu sprengen. Vor ihrem Abzuge hatten die Russen Hunderte von Waggons mit Waren, die auf dem kalischen Bahnhofe standen, in Brand gesteckt. Da die Einwohner von Kalisch fürchteten, daß der Brand der Wagen auch auf die Stadt übergreifen könnte, waren sie von Bergen froh, als die Preußen einrückten, und bereiteten ihnen keine Schwierigkeiten. Auch die russischen Amtsbauwerke in Stalmierzke und Zychow sind von preussischen Truppen in Besitz genommen worden.

England.

London, 6. August. Der englische Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt. Asquith behält nur das Amt des Premierministers.

Wartet auf alle Fremden, auch auf fremde Fahrzeuge! — Wer haltlose Gerüchte in die Welt setzt, wird schwer bestraft!

Bekanntmachung.

Gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 ist in Herford für den Geschäftsbezirk der Reichsbankniederstelle zu Herford eine Hilfsstelle der Darlehnskasse in Bielefeld errichtet worden, welche ihre Tätigkeit am 7. August d. J. aufnimmt. Die Geschäftsräume der Hilfsstelle sind mit denjenigen der vorgenannten Reichsbankniederstelle vereinigt. Die Geschäftsstunden sind auf die Zeit

von 1/9 Uhr bis 12 1/2 Uhr vormittags festgesetzt.

Der Vorstand der Darlehnskasse besteht aus den Unterzeichneten, von denen der an zweiter Stelle Genannte als Reichsbevollmächtigter fungiert.

Der Vorstand der Darlehnskasse zu Bielefeld.

Gabel, Kaiserlicher Bankdirektor. Schulze, Amtsgerichts-Rat.

Arnold Crüwell, Fabrikant. Paul Delius, Kommerzienrat.

Aufruf

an die Vereine der Westfälischen Frauenhilfe.

Unsere tapferen Männer, Söhne und Brüder ziehen hinaus ins Feld. Sie wollen mit ihrem Blut und Leben Vaterland und Freiheit, Heim und Herd schützen gegen Feinde ringsum. Opfer an Gut und Blut werden gefordert von allen ohne Ausnahme. Eigene Sorgen und Nöte verstummen. Die deutsche Frauenwelt darf und will dabei nicht mütlos zagen und klagen. Hohe Aufgaben hat sie zu lösen. Sie will in dem uns aufgedrungenen Krieg nicht zurückbleiben hinter den aufopferungswilligen Mann der Freiheitstriebe. Auch unsere 456 Vereine der Westf. Frauenhilfe mit ihren 68.000 Mitglieder wollen ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes legen. Ein Appell an eure tätige Mithilfe, eure Opferbereitschaft ist eigentlich nicht nötig, gleichwohl richten wir an Euch den Aufruf: An die Arbeit! Niemand bleibe untätig zurück! Wie stellen uns dem roten Kreuz zur Verfügung. Was daselbst von den deutschen Frauen erwartet und verlangt wird, es in diesen Tagen bekannt geben. Seine Sammelstellen werden eingerichtet. Unsere Vereine werden nützen, streben, sammeln. Genaue Angaben über die Art der Arbeit für die Verwundeten, über das Zusammenarbeiten mit andern Vereinen können wir noch nicht geben.

In den Gemeinden, wo nur unsere Frauenhilfe tätig ist, wird sie den Frauenverein in besonderer Weise fördern und regeln. Unserer Frauenhilfe höchste Aufgabe ist es, sich vor allem bedrängter Familien anzunehmen. Wir bitten daher: Steht in persönlichem Liebesdienst den vielen Familien mit Rat und Tat zur Seite, deren Ernährer unter der Fahne kämpft; sammelt für sie, versorgt, unterstützt sie, wo es nötig ist! Hier habt ihr eine Aufgabe, die ihr in eurer Linie unmittelbar nach eigenen Ermessen zu erfüllen berufen seid. Wir haben zudem in eurer Sammelstelle ein reiches Geldvermögen zur Unterstützung von Familien, zur Durchführung besonderer Aufgaben, so auch zur Erhaltung eines in unserem Heim einst zurückgebliebenen Soldaten können an unsere Geschäftsführer Pastor Friedrich Johanneswerth in Soest, evtl. an diese Adresse auf dessen Konto 20755, Postfachamt Köln geschickt werden.

Ihr Frauen und Jungfrauen der Frauenhilfe, viel gibt's zu besorgen. Wir wissen, daß ihre eure heilige Christenpflicht darüberhinaus ist. Eines vergeht nicht bei aller Gefährlichkeit: Dort stehende Hände empor zu dem Vater der Soldaten, daß er sie schütze in ihrer Not zu ihm aufbauen.

Der Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe:

Gräfin von Mettenburg-Sierren, Vorsitzende. Dr. Joellner, Vorsitzender. Pastor Johanneswerth, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Vorkommnisse der letzten Tage veranlassen mich, vor vorzeitiger Abhebung der bei den Sparcassen angelegten Gelder eindringlich zu warnen. Es liegt kein Grund vor, die bei den Sparcassen untergebrachten Gelder ohne dringendes Bedürfnis abzugeben. Die Sparcassen sind, d. h. Kreis oder Gemeinde, haben für die Sparcassenguthaben. Die Sparcassen stehen zwar unter staatlicher Aufsicht, eine Inanspruchnahme der in ihnen beruhenden privaten Gelder durch Staat oder Reich ist jedoch ausgeschlossen. Ebenso sind diese Gelder als Privatvermögen vollstreckungsfähig, d. h. auch dem Zugriff des Reiches entzogen. Auch die bei anderen Geldinstituten wie Banken usw. in Verwahrung gegebenen Gelder genießen den gleichen vollstreckungsfähigen Schutz und sind der Inanspruchnahme durch den eigenen Staat wie durch den Feind ebenfalls entzogen.

Ferner wolle ich darauf hin, daß die Reichsbanknoten (d. h. die auf 20 Mark und darüber lautenden Noten) gesetzliches Zahlungsmittel sind, also von jedermann in gleicher Weise wie Geld in Zahlung genommen werden müssen (Artikel 3 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1909, R. G. Bl. 515).

Jede Reichsbanknote ist durch entsprechende Besandte bei der Reichsbank in Berlin voll gedeckt (§ 17 des Reichsgesetzes vom 14. März 1875, R. G. Bl. S. 177). Ein etwaiger Verlust durch Annahme von Reichsbanknoten ist ausgeschlossen.

Reichsbanknoten (auf 10 und 5 Mark lautend) werden bei allen Reichs- und Staatskassen in Zahlung genommen, v. B. bei Steuerzahlungen, und von der Reichsbank in Berlin jederzeit auf Erfordern gegen bares Geld eingelöst (§ 5 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874, R. G. Bl. S. 40). Auch die Annahme von Reichsbanknoten ist demnach völlig unbedenklich.

Es ist Pflicht jedes Einzelnen, durch Ruhe und Besonnenheit dazu beizutragen, Schwierigkeiten im ordnungsmäßigen Geldverkehr nach Möglichkeit zu vermeiden. Jeder, der dieser Pflicht nicht nachkommt, verfehlt in unzulässiger Weise die wirtschaftliche Lage. Ich empfehle daher dringend die genaue Beachtung vorstehender Ausführungen.

Münster, den 1. August 1914.

Der Oberpräsident.

A. Prinz von Ratibor und Orpen.

Bekanntmachung.

Im Kreise Halle i. W. werden die Barrieren auf den Straßen bis auf weiteres des Nachts geschlossen gehalten und mit einer hellbrennenden Laterne versehen.

Herford, den 5. August 1914.

Der Landrat. v. Borries.

Bekanntmachung.

Sicherstellung der Ernährung des Kriegsheeres und der zurückbleibenden Bevölkerung.

Nachdem das deutsche Reiches Wehrmacht zu den Fahnen einberufen ist, muß es die Landwirtschaft als eine bedeutungsvolle, im Interesse der Landesverteidigung und der Ernährung der zurückbleibenden Bevölkerung liegende Aufgabe betrachten, auch unter den veränderten Verhältnissen die anstehende Ernte schnellstmöglich einzubringen u. durch zweckdienliche Maßnahmen Sorge zu tragen, daß auch für die Viehhaltung, insbesondere die Schweinehaltung nach Unterbindung der Vielexporte genügend Futter vorhanden ist. Um alles dies zu erreichen, handelt es sich in erster Linie um folgende wichtige Punkte:

1. Die Beschaffung von Arbeitskräften als Ersatz für die Einberufenen. In dieser Hinsicht wird auf den erlassenen „Aufruf“ verwiesen; aus diesem geht hervor, in welcher anerkannter Weise sich weite Kreise der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung in den Dienst der Landwirtschaft stellen wollen, um eine rechtzeitige Vergütung der Ernte zu ermöglichen. Es muß dringend gewünscht werden, daß die Landwirte bei vorliegendem Arbeitsbedarf zur Gewinnung von Ersatz von diesen Anwerbungen tüchtig Gebrauch machen. Hierbei wird besonders betont, daß die Anwerbung offener Stellen bei der nächstgelegenen Arbeitsnachweiskeule zu erfolgen hat.

Die russischen Saisonarbeiter sind zu behalten. 2. Die Vorfütterung der Viehbestände, vornehmlich der zur Ernährung des Heeres und des Volkes erforderlichen Schweinehaltung. Hier werden sich besonders Schwierigkeiten dadurch einstellen, daß die vorhandenen Vorräte sehr bald aufgebraucht sein werden und auf neue Zufuhren nicht zu rechnen ist. Es muß also eine geeignete Ersatzfütterung eintreten, worüber in dem unten folgenden Aufsatze nähere Vorschläge gemacht werden. Nicht dringender genug kann vor einer frühzeitigen Abholung nicht schlachtreifen Viehes gewarnt werden, weil hierdurch nicht nur die Ernährung des Heeres und des Volkes ernstlich in Frage gestellt, sondern auch die Gefahr hervorgerufen werden würde, daß für die Zukunft genügende Fleischmengen nicht mehr zur Verfügung stehen.

3. Die rechtzeitige Einleitung der Herbstfütterung. Mit allen Mitteln muß danach gestrebt werden, evtl. unter Heranziehung von Hülsen zur Feldarbeit, wenn Pferde nicht mehr vorhanden sind, daß das Umladen der Getreidehopen rechtzeitig erfolgt und durch Einsaat einer Zwischenfrucht (Spergel, Serradella, Widen, Senf, evtl. Raps und dergl.) Futterstoffe für den Herbst beschafft werden.

4. Eine sachverständige Beratung aller derjenigen Gutsherrn, deren Männer zur Verteidigung des Vaterlandes unter die Fahnen getreten sind. Auf diesem Gebiete können sich erfahrene Nachbarn, nicht in letzter Linie aber auch die Wintergutsdirektoren ein hohes Verdienst erwerben, wenn sie ihre praktischen Erfahrungen den zurückgebliebenen Hausfrauen, auf deren Schultern die ganze Last der Betriebsleitung liegt, zur Verfügung stellen.

Wenn es gelingt, die Ernte gut einzubringen, unsere Viehbestände in vollem Umfang aufrecht zu erhalten und den landwirtschaftlichen Betrieb überall in rationaler Weise fortzuführen, so wird hiermit dem Vaterlande ein außerordentlich hoher Dienst erwiesen und es muß dem Betreuer eines jeden, welcher nicht das Glück hat, mit dem Schwerte in der Hand dem Feinde entgegen zu ziehen zu können, sein, auf solche Weise auch seinerseits für die Verteidigung des Vaterlandes das Seine beizutragen.

Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Städteingewesenen mache ich darauf aufmerksam, daß vom Tage der Mobilmachung der Armee ab und für die Dauer der selben die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888, die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften betreffend, in Kraft und die des Gesetzes vom 10. Mai 1892, die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften betreffend, außer Kraft treten.

Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen in den Dienst eintreten im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung aus Stadtmitteln. Das gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der mobilen Truppenteile beurlaubt sind, sowie derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eingetreten sind.

Die Anträge auf Gewährung von Unterstützungen sind beim Magistrat hier selbst „Militäramt“ zu stellen. Welche Personen gesetzlich Anspruch auf Unterstützung haben und in welcher Höhe dieselben gewährt werden, darüber wird das Militäramt jederzeit Auskunft erteilen.

Herford, den 3. August 1914.

Der 1. Bürgermeister: Busse.

Bekanntmachung.

1. In der Bevölkerung ist hier und da die Meinung aufgefaßt, daß Papiergeld (Reichsbanknoten und Reichsbankscheine) im Kriege an Wert verlore. Dies ist irrig. Papiergeld behält auch im Kriege seinen vollen Zahlungswert.

In kritischen Zeiten muß die große Menge des Geldes in der Reichsbank sein, das Papiergeld im Umlauf. Dies ist nötig für unsere wirtschaftliche Weltstellung.

Wer Papiergeld zurückweist oder seinen Kaufwert anzweifelt, beunruhigt ohne Not die Bevölkerung und stört den Gang des wirtschaftlichen Lebens, der gerade jetzt so wichtig ist.

2. Rechtzeitige und gute Einbringung der Ernte ist eine wichtige Aufgabe für Ernährung des deutschen Volkes und für seine Widerstandsfähigkeit im Falle eines längeren Krieges. Wer arbeitsfähig, aber ohne ernste Arbeit ist, möge, auch wenn er in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht erfahren ist, die Mühen der Ernte nicht scheuen, sondern sich bei Landwirten oder dem Arbeitsnachweis zu Herford zur Hilfe anboten.

3. Seine Majestät der Kaiser erwartet von uns Allen, die wir nicht zur Fahne einberufen werden, Besonnenheit und ruhige, stetige Erfüllung unserer Pflichten. Es ist unsere Aufgabe, allem entgegenzutreten, was die Bevölkerung in Angst oder Unruhe versetzen kann. Wenn dies, wie ich zuversichtlich erwarte, geschieht, werden schädliche und törichte Massentransports-Erscheinungen, wie Spartassentum und Lebensmittelpolitik, bei uns vermieden werden.

Herford, den 2. August 1914.

Der königliche Landrat: v. Borries.

Bekanntmachung.

Von jeder Landung eines Flugzeuges ist sofort der nächsten Ortspolizeibehörde oder der nächsten Truppe Meldung zu erstatten. Der Flieger ist bis zu dem Erscheinen eines Vertreters der Behörde oder der Truppe am Wiederaufsteigen zu verhindern.

Herford, den 4. August 1914.

Der königliche Landrat.

v. Borries.

Bekanntmachung.

Versuche, die von verschiedenen Händlern und Ladeninhabern gemacht werden, die Preise mit Rücksicht auf die drohende Kriegsgefahr erheblich zu erhöhen, sind vollkommen unbedenklich. Gegen ein derartiges Verfahren muß in schärfster Weise vorgegangen werden; wir ersuchen, uns derartige Fälle zum Zwecke des weiteren Einschreitens zur Anzeige zu bringen.

Herford, den 1. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und England ist ebenfalls gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach dem angegebenen fremden Lande mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Minden (Westf.), 5. August 1914.

Kaiserl. deutsche Ober-Postdirektion, Minden i. W.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in einer Gänsefederrippe, welche an einer Schwanzfeder befestigt ist.

Trifft eine derartige Taube in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist dieselbe unverzüglich der unterzeichneten Amtsstelle zu übergeben, welche die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde besorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die willige Mitwirkung des gesamten Publikums. Von der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Herford, den 1. August 1914.

Der 1. Bürgermeister.

J. B. Werner.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Frankreich und Ausland ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Kaiserliche Oberpostdirektion Minden.

Aufruf!

Ein furchtbarer Krieg ist uns angedrungen, so sehr, wie das Vaterland ihn noch nicht erlebt hat.

Innerweltliche Kriege auf allen Gebieten wird er erfordert. Wenn alle wehrfähigen Männer dem Feinde entgegen ziehen und ihr Leben für das Vaterland einsetzen, muß ihnen ihre schwere Aufgabe von denen, die zurückgeblieben sind, nach Kräften erleichtert werden.

Ich bin überzeugt, daß es allen Bevölkerungsteilen ein Herzensbedürfnis ist, sich hieran zu beteiligen.

Liebesgaben aller Art können dazu helfen: für die Soldaten, die im Felde stehen, für die Verwundeten und Kranken, die ja leider nicht lange ausbleiben werden, aber auch für viele ihrer Angehörigen, die sie zurückgelassen haben und die der Unterstützung bedürfen.

In allen Kreisen sind Sammelstellen dafür errichtet, wo auch jede gewünschte Auskunft geben, welche Gaben neben barem Geld, das am willkommensten ist, gewünscht sind.

Ich richte an alle Bewohner des Regierungsbezirks Minden die herzlichste und dringende Bitte, in der schweren Zeit, die über unser Vaterland hereingebrochen ist, die schon so viel bewährte Opferwilligkeit von neuem zu bezeugen, und durch reiche Gaben den Kreisammestellen zu ermöglichen, eine entsprechende Tätigkeit zu entfalten.

Minden, den 4. August 1914.

Der Regierungspräsident: v. Borries.

Bekanntmachung.

betr. Befreiung vom Aufgebot bei Eheschließungen. Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 18. September 1912 (Gesetzblatt, S. 229) bestimme ich für den Umfang der Monarchie folgendes:

1. Im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes (Artikel 11 und 28 des Reichsvertrages) ist zur Befreiung vom Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung, sofern der Verlobte der bevollmächtigte Angehörte und beide Verlobte Reichsangehörige sind, der Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.

2. Zur bevollmächtigten Macht im Sinne der Ziffer 1 gehören a. alle Militärpersonen des Friedensstandes der Armee oder der Kaiserlichen Marine, einschließlich der Militär- oder Marineärzte und der Militär- oder Marinebeamten, b. alle Personen, welche als Offiziere, Ärzte, Militärbeamte oder Mannschaften des Bundesdienstes (Reserve, Marine-Reserve, Land- und Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve) oder sonst als Verpflichtete zum Heere oder zur Marine einberufen oder zum Landsturm aufgerufen sind, oder sich freiwillig zum Eintritt in das Heer, die Marine oder den Landsturm gestellt haben, c. alle Personen, die sich bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnis befinden oder sich sonst bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine aufhalten oder ihnen folgen.

3. Der Standesbeamte hat sich in geeigneter Weise von der Zugehörigkeit des Verlobten zu den unter Ziffer 2 bezeichneten Personen zu überzeugen. Soweit der dazu erforderliche Ausweis nicht auf andere Weise erbracht wird, genügt für die Ziffer 2b bezeichneten Personen der Militärpaß, die Stellungsbücher oder eine bescheinigte Befreiung über die freiwillige Einstellung, für die Ziffer 2c bezeichneten Personen die Befreiung des Militärbefehlshabers oder der Militärbehörde, mit denen das Dienst- oder Vertragsverhältnis abgeschlossen ist, oder die Genehmigung, sich beim Heere oder der Marine aufzuhalten oder ihm zu folgen, erteilt haben, oder bei Kommandanten des Schiffes oder Fahrzeuges, auf dem der Verlobte sich aufhält.

4. Die Befreiung vom Aufgebot ist zu den Eheschließungen allen zu vermerken. Sie darf nur erteilt werden, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind; insbesondere wird an der Verpflichtung der Militärpersonen des Friedensstandes (§ 40 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874), die Genehmigung ihrer Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, durch diese Befreiung nichts geändert.

5. Die Zuständigkeit der Standesbeamten zur Befreiung vom Aufgebot nach Maßgabe dieser Bekanntmachung bleibt bis zur Aufhebung der letzteren in Kraft. Berlin, den 11. März 1913.

Der Minister des Innern.

v. Falkow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 3. August 1914.

Der 1. Bürgermeister.

J. B. Werner.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Banknoten und Reichsbankscheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und ihren Wert auch im Mobilmachungsfall nicht verlieren. Die Weigerung, Papiergeld als Zahlungsmittel anzunehmen, ist völlig grundlos und erschwert den Verkehr unnötig. Herford, den 1. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Reichs-Postverwaltung eine namhafte Zahl ihrer Beamten zum Feldheere teils für den Dienst mit der Post, teils zur Wahrnehmung des Feldpostdienstes abgeben hat, werden voraussichtlich an manchen Orten die Postämter nicht mehr ausreichen, um die feldheerlichen Dienstleistungen der Postämter für den Verkehr mit dem Publikum in ihrer vollen Ausdehnung aufrecht zu erhalten.

Die Postämter sind daher ermächtigt worden, ihre Dienstleistungen einzuschränken, soweit die unabweisliche Notwendigkeit dies bedingt und es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann.

Berlin W. 66, den 1. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

Kraetle.

Steuern und Schulgelder

für das II. Vierteljahr (Juli - September 1914) sind vom 1. - 14. August vormittags 8 - 12 1/2 Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten will, der zahle in den ersten Hebetagen. Herford, den 31. Juli 1914.

Kämmereikasse.

